

# Statistik und Prosaroman

Arbeiten mit Kategorien – Temporale Semantiken in drei Werken Georg Wickrams

von *Saskia Eberle & Ricardo Stalder*

## 1. Einleitung

Mittels Zeitkategorien lassen sich temporale Strukturen aus einem historisch-semantischen Blickwinkel erfassen.<sup>1</sup> Über das Identifizieren von Zeitwörtern und das Auszeichnen von definierten Zeitkategorien gilt es, sämtliche Zeitindikatoren im digitalen Text zu sammeln und zu klassifizieren. Auf diese Weise können Zeitsemantiken von Texten auf der Mikroebene offengelegt und Zusammenhänge von Zeitindikatoren und textuellen Zeitphänomenen erarbeitet werden.<sup>2</sup> Das SemanticLab des Forschungsprojekts *Hybride Zeiten. Temporale Dynamiken 1400–1600* (Universität Zürich) hat bisher zwei Analysen hervorgebracht, die insgesamt drei kategorisierte Texte Georg Wickrams umfassen. An dieser Stelle soll die Kategorisierungsarbeit ansatzweise dokumentiert werden, um eine tiefere Beschreibung der Methodik vorzulegen. Ausserdem werden zentrale Ergebnisse der Analysen der Texte *Ritter Galmy* (1539)<sup>3</sup>, *Goldtfaden* (fertiggestellt 1554, gedr. 1557) und *Von Güten und Bösen Nachbarn* (1556) resümiert und verglichen.<sup>4</sup>

Ansätze der Zeitlinguistik haben ein Spektrum an zeitlichen Indikatoren in der Sprache eröffnet: Neben kalendarischen Daten lassen sich chronometrische Angaben, zeitbezogene Substantive und Verben, Tempusformen, Konjunktionen und Präpositionen zeitlichen Inhalts auflisten.<sup>5</sup> Während vor allem die Tempusformen und Fragen zum Aspekt grosse Beachtung gefunden haben,<sup>6</sup> wurde auch ein besonderes Augenmerk auf die Temporaladverbien bei den Ausdrucksweisen von Zeit gelegt. Insbesondere die

---

<sup>1</sup> Vgl. Kiening 2018, 229; Stalder 2020, 1.

<sup>2</sup> Vgl. Schüch 2015, 33; Stalder 2020, 5.

<sup>3</sup> Dieter Kartschoke konstatiert in seinem 2002 veröffentlichten Aufsatz zum *Ritter Galmy* begründete Zweifel über die Autorschaft. Der anonym erschienene Roman unterscheidet sich auf syntaktischer, motivischer und formaler Ebene von den übrigen Werken Wickrams. Wenn im Folgenden der Text gleichwohl Wickram zugeordnet wird, so impliziert dies kein Argument für seine tatsächliche Autorschaft.

<sup>4</sup> Zitiert wird nach der Werkausgabe von Hans-Gert Roloff jeweils mit der Seiten- und Zeilenangabe: *Ritter Galmy*, Band 1, Sämtliche Werke, 1967; *Von Güten und Bösen Nachbarn*, Band 4, Sämtliche Werke, 1969; *Der Goldtfaden*, Band 5, Sämtliche Werke, 1968. Nachfolgend werden die Werke unter der Bandnummer abgekürzt.

<sup>5</sup> Vgl. Kiening 2018, 229; Vater 1991; resümierend: Burov 2011, 49-53.

<sup>6</sup> Vgl. Vater 1991, Kap. 4 & 6; Leiss 1992; Wiebel 2007; Guillaume 2014; Heinold 2015; Köller 2019, Kap. 12 und zu Erzähltexten Kap. 16.

Arbeiten von Józef Wiktorowicz sind für die vormoderne Zeit einschlägig.<sup>7</sup> Temporaladverbien bilden ein einigermaßen klar abgegrenztes Wortfeld und kennzeichnen auf unterschiedliche Weise bestimmte temporale Inhalte. Die Typologisierung der Temporaladverbien in durative, iterative, relationale, zeitsystembezogene und tempo-bezogene erweist sich als anschlussfähig.<sup>8</sup> Linguistische Wortfelduntersuchungen führen allerdings zumeist zu quantitativen Ergebnissen, die die textuellen Zusammenhänge zeitlicher Indikatoren nicht zu beschreiben vermögen.<sup>9</sup>

Für eine Befundaufnahme sämtlicher zeitlicher und zeitbezogener Wörter bieten sich Verfahren der digitalen Textauszeichnung und -analyse an. Andere computerphilologische Werkzeuge sind naheliegend, doch können sie nur schwer über Zeitkonzepte und komplexere zeitliche Zusammenhänge Aufschluss geben. Zum Beispiel kann in der Wortliste zwar nach der Häufigkeit zeitrelevanter Ausdrücke gesucht werden. Die Auswertung der Daten beschränkt sich dabei auf die Suchfunktion und verweilt somit beispielweise bei Zeitadverbien oder chronometrischen Angaben. Die zusätzliche Anzeige von Kollokationen im näheren Umfeld ermittelter Zeitwörter erlaubt zuweilen erste Thesen über einen Text. Um über die Basis des reinen Wortmaterials hinauszugehen, gilt es aber, einen Text mit Metadaten bzw. -informationen auszustatten, die bereits gewisse Semantiken bezeichnen.<sup>10</sup> Eine Textauszeichnung mittels Zeitkategorien kann so von temporalen Einzelsemantiken zu semantischen Netzwerken der Temporalität übergehen.

## 2. Zeitkategorien und Arbeitsprozess

Über Identifikation, Klassifikation und Annotation von Zeitindikatoren erfolgt die Textauszeichnung.<sup>11</sup> Das digitale Textanalyse-Programm CATMA (Computer Aided Textual Markup and Analysis) ermöglicht ein systematisches und effizientes Annotieren von Texten. Ein Grossteil des Markierungsprozesses erfolgt manuell. Häufig zeichnen sich temporale Bezüge in ganzen Phrasen ab, zumal sie von bestimmten Schlüsselwörtern

---

<sup>7</sup> Vgl. zur Einführung: Vater 1991, Kap. 7; Ehrich 1992; Wiktorowicz 1999/2001/2008; für einen diachronen Ansatz: Just 2009; zum Nibelungenlied: Burov 2011.

<sup>8</sup> Vgl. Kiening 2018, 229; Wiktorowicz 2001, 5f.

<sup>9</sup> Vgl. Kiening 2018, 229f.

<sup>10</sup> Vgl. Adolphs 2006, 140; Schüch 2015, 32f; Stalder 2020, 1 u. 3.

<sup>11</sup> Vgl. Meister 2016, 289.

umgeben sind. Bei der gezielten Suche nach zeitlichen Indikatoren kann jedoch eine quantitativ orientierte Funktion von Nutzen sein. Mittels der Suchfunktion wird zielgerichtet nach bestimmten Ausdrücken oder Phrasen gesucht. Der *Query Builder* dient zwar funktional als Auswertungstool, er kann aber auch zur systematischen Annotation verwendet werden. Dabei lässt sich bei der Suche nach dem gewünschten Lexem der Ähnlichkeitsgrad festlegen. Denn durch die zuweilen variable Orthographie des Frühneuhochdeutschen ist es möglich, einen Ausdruck in diversen Schreibweisen anzutreffen.

Das SemanticLab vollzieht die Annotation anhand von definierten Zeitkategorien, die im Programm als *Tagset* eingespeist werden. Es umfasst folgende Kategorien: <Iterativität>, <Zeitdauer>, <Zeithorizont>, <Relationalität>, <Zeitpunkt> und <Zeitdynamiken>. Dem *Tag* <Zeithorizont> ist die *Property* <Tempora> beigeordnet zur Angabe, ob eine Zeithorizont-Indikation auf die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft referiert. *Subtags* sind dem *Tag* <Relationalität> zur Unterscheidung von <figurenbezogener Relationalität> und <temporaler Relationalität> zugewiesen. Ausserdem dient der *Tag* <Sonstiges> als Sammelbecken für Zeitreferenzen, die mit den genannten Kategorien nicht erfassbar sind. Erarbeitet wurden die Zeitkategorien in der Auseinandersetzung mit den Texten, um eine sinnvolle Erfassung und Ordnung vornehmen zu können.<sup>12</sup>

Es lassen sich drei unterschiedliche Zeitperspektiven festmachen: Die Erste orientiert sich an relationalen Zeitangaben, die sich auf das Zeitsystem oder auf die Zeit von Diskurs- und Geschichtebene beziehen; das Verhältnis dieser Ebenen konstituiert die Kategorien *Dauer*, *Frequenz* und *Ordnung*.<sup>13</sup> Die zweite Perspektive zielt auf eine übergeordnete, konzeptuelle Zeitvorstellung. Sie dient der Orientierung als organisierendes Prinzip und manifestiert sich in der subjektiven Zeit. Meist handelt es sich nicht um eine lineare Zeitempfindung, sondern um grössere Zeiträume.<sup>14</sup> Die dritte Perspektive betrifft grammatisch-morphologische Phänomene auf der Mikro-Ebene des Textes – sie werden für den Moment noch vernachlässigt.<sup>15</sup>

Im Blick auf die Verteilung der Schlüsselwörter und Wortfelder fallen Verwendungsmuster und Funktionen zeitsemantischen Wortmaterials auf.

---

<sup>12</sup> Vgl. Stalder 2020, 5 u. 16.

<sup>13</sup> Vgl. Schüch 2015, 30.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., 31f.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., 29.

Die **<Iterativität>** charakterisiert sich häufig durch Wiederholung anzeigende Temporaladverbien wie „oft“, „zum dickern mal“, „zũ vilmalen“, „tächlich“, „alle jar“ oder Gewohnheit anzeigenden Wörtern wie „gewöhnlich“, „des morgens/nachts“. Oftmals handelt es sich um ritualisierte Ereignisse. Weist das Wort eine hohe Frequenz der Wiederholung auf, stellt sich bei der Annotation zuweilen die Frage nach der Abgrenzung zu einer durativen Konnotation. Am Beispiel „mich muß ymmer rewen / das ich in dein gesellschaft ye kummen bin“<sup>16</sup> ist zu erkennen, dass die Abgrenzung zwischen Iteration und Duration schwierig ist. Einerseits kann „ymmer“ analog zu „allzeit“ im Sinne von ‚die ganze Zeit‘ bzw. ‚ohne Unterbruch‘ verstanden werden<sup>17</sup>. Andererseits ist auch eine Bedeutung von ‚jedesmal‘ auszumachen, wodurch das Semem einen iterativen Charakter erhält. Dies ist beispielsweise bei „nun nimpt mich doch ymmer wunder“<sup>18</sup> zu vermuten, zumal nicht sicher ist, ob es um eine kontinuierliche Handlung geht. Ähnlich verhält sich „allweg“ im Text, wobei es je nach Kontext mit beiden Funktionen, iterativ und durativ, vorkommen kann. Gibt es eine Anspielung auf einen über längere Zeit andauernden Zustand, wie etwa die bedingungslose Treue, die sich über längere Zeit hinzog, wird „allweg“ mit dem *Tag* <Zeitdauer> versehen: „der selb Heynrich sich allweg zũ den beyden Jungen Herren gehalten hat“.<sup>19</sup>

Im Wortfeld der **<Zeitdauer>** befinden sich Phrasen, die durative Adjektive („lang nacht“, „kurtzer zeit“) oder explizit erwähnte Zeitspannen („uff ein monat oder drey“) enthalten. Liegt einer Handlung eine durative Konnotation zugrunde, beispielsweise bei den Verben „bleiben“ oder „warten“, ohne dass die Handlung durch ein duratives Adjektiv spezifiziert wird, gilt der Kontext als bestimmend, ob das Wort markiert wird. Die Benennung konkreter Zeitpunkte dient auf diegetischer Ebene als strukturierendes Moment und geht oft mit Figurenhandlungen einher, wodurch sich auch die figurenbezogene Dimension erschliesst.

Bezeichnend für die Kategorie **<Zeitpunkt>** ist ein zeitlicher Anhaltspunkt, der sich an das Zeitsystem anlehnt, sodass häufig sprechzeitbezogene Temporaladverbien oder andere Zeitangaben betroffen sind. Diese verweisen gezielt auf Momente in den drei Tempora Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft.<sup>20</sup> „Des andern tags“, „in einer nacht“ oder „yetzt“ werden mit dem *Tag* <Zeitpunkt> versehen. Auch zu einem be-

---

<sup>16</sup> Bd. 1, 193/4-5.

<sup>17</sup> Wiktorowicz 2008, 64f.

<sup>18</sup> Bd. 1, 8/16-17.

<sup>19</sup> Ebd., 133/7-8.

<sup>20</sup> Wiktorowicz 2008, 243; ders. 1999, 172.

stimmten Zeitpunkt eingenommene Mahlzeiten („morgenmal“, „nachtmal“) werden markiert.

Das Wortmaterial der **<Zeitdynamiken>** zeichnet sich meist durch die Handlung beschleunigende Eigenschaften aus. Hierher gehören die Verben „saumen“ oder „eylen“, das verwandte Temporaladverb „eylends“ oder auch „zũhand“, „onverzogenlich“, „geschwind“ und „von stund an“.

Die **<Relationalität>** ist in zwei Subkategorien unterteilt. Einerseits befindet sich darunter die **<figurenbezogene Relationalität>**, die jegliche Angaben zum Alter der Figuren einbegreift; dadurch werden nicht nur die Züge der Figuren näher definiert, sondern auch Verhältnisse zwischen dem Figurenpersonal sowie deren verwandtschaftliche Beziehungen abgebildet. Andererseits lassen sich unter **<temporaler Relationalität>** temporale Angaben erfassen, die nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt zielen, sondern auf ein „bald“ eintreffendes oder „noch“ stattfindendes Ereignis. Zeitrelative Ausdrücke üben auch die Funktion aus, Handlungsmomente zu verknüpfen, indem lineare Ordnungsmuster entstehen („erstlichen“, „nachdem“, „zũletst“).

Verschiedene *properties* weist der *Tag* **<Zeithorizont>** auf, der sich in vergangenheits-, gegenwarts- und zukunftsbezogene Andeutungen unterteilt. Anhand dieser Kategorie können in der Vergangenheit liegende Ereignisse oder in die Zukunft gerichtete Pläne illustriert werden. Liegt die zeitliche Referenz in der Vergangenheit oder der Zukunft, befindet sie sich möglicherweise auf ausserweltlicher Ebene. Hierbei werden oft allgemeine Gedanken geäußert, die das weltliche Zeitsystem transzendieren.

Auch wenn bei bestimmten Ausdrücken ein zeitlicher Gehalt nicht in Frage steht, lassen sich ihre genauen Eigenschaften gelegentlich nicht exakt festmachen. Es kommt daher vor, dass für ein Wort bzw. eine Phrase verschiedene *Tags* gesetzt werden. Ein Hilfsmittel für diese Bestimmungen stellt die Arbeit von Józef Wiktorowicz (2008) dar. In einer semantischen Analyse von frühneuhochdeutschen Temporaladverbien liefert sie einen ausgearbeiteten Überblick und eine detaillierte Deutung häufig vorkommender zeitsemantisch relevanter Adverbien der frühneuzeitlichen Literatur von 1500–1700. Unterschiedliche temporale Relationen des adverbialen Wortinventars der frühneuhochdeutschen Zeit werden verdeutlicht und strukturell in Wortfelder unterteilt.<sup>21</sup>

Ist die Erfassung von Zeitindikatoren abgeschlossen und der Text annotiert, sind über die Zeitkategorien mehrere Zugänge und Lektürewesen möglich. Ausschläge,

---

<sup>21</sup> Vgl. Wiktorowicz 2008, 7.

Parallelverläufe und Gegenläufigkeiten der Verteilungskurven<sup>22</sup> können einen Einstieg bieten. Ebenso wiederkehrende Muster.<sup>23</sup> Auf dieser Basis können dann Thesen gebildet werden, die die weitere Textlektüre leiten.

### 3. Wickrams Prosaromane und ihre Zeitsemantiken

Der *Ritter Galmy* erzählt von einem jungen Ritter, der sich in die Herzogin am bretonischen Hof verliebt. Auf sittsame Weise nähert er sich der Herzogin, die seine Liebe zwar zu erwidern wünscht, zunächst jedoch durch ihre Ehe mit dem Herzog daran gehindert wird. Die soziale Distanz zwischen Galmy und der Herzogin wird durch einen kontinuierlichen Aufstieg Galmys verringert: Er beweist sich auf Turnieren und erlangt die Gunst des Herzogs. Als seine Liebe aufgedeckt zu werden droht, begibt er sich in seine Heimat Schottland, kehrt aber zurück, um die Herzogin vor einer Intrige zu retten. Das Ableben des Herzogs kurz darauf ermöglicht die gemeinsame Zukunft der Liebenden.

Charakteristisch für den Text ist ein Mangel an parallellaufenden Handlungssequenzen. Die Abläufe sind linear. Liegt der Fokus auf einem Schauplatz, rücken andere in den Hintergrund.<sup>24</sup> Um dem Geschehen eine Struktur zu verleihen, werden an diesen Stellen vermehrt zeitrelative Ausdrücke eingeführt, wodurch das sukzessive Geschehen linear abgebildet wird. Die <temporale Relationalität> protegiert demnach eine Engführung linear aufeinanderfolgender Ereignisse und begünstigt die kohärente Darstellung der Vorgänge. Die Zeitkategorie vermag Handlungssegmente so zu verknüpfen, dass sich eine Parallelität andeutet. Bezeichnend für die Abschnitte, in denen zeitrelative Ausdrücke häufig figurieren, ist eine Sättigung an dynamischen Handlungsmomenten, die als abgeschlossene Einheiten linear aufeinanderfolgen. Besonders in den Turnierepisoden lassen sich viele Ausdrücke der <temporalen Relationalität>

---

<sup>22</sup> Die farbliche Repräsentation der Häufigkeitsverteilung der einzelnen Zeitkategorien kann in den graphischen Darstellungen zwischen den untersuchten Werken variieren. Da die Farbuweisung in der *Analyze*-Funktion in CATMA 5 nicht beeinflusst werden kann, ist eine einheitliche Darstellung nicht realisierbar. Innerhalb desselben Textes wird jedoch jede Zeitkategorie durch eine entsprechende Farbe dargestellt. Mittels der Legenden sind die jeweiligen Verteilungskurven zu identifizieren. Der Markierungsprozess im Text verhält sich in diesem Zusammenhang anders, da jedem *Tag* eine eigene Farbe zugewiesen wird.

<sup>23</sup> Vgl. Stalder 2020, 6-12.

<sup>24</sup> Vgl. Lugowski 1976, 55-56.

finden, die in Verbindung mit zeitdynamischen Wörtern die Handlung beschleunigen und die von Lukas Werner aufgestellte ‚kurze Zeit‘ generieren.<sup>25</sup>

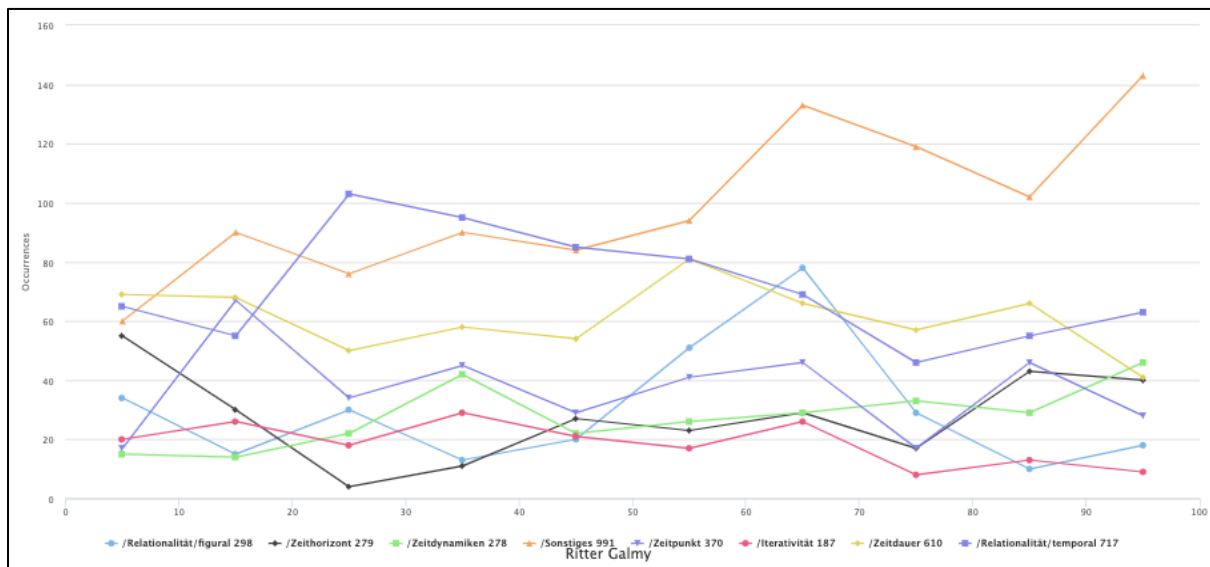


Abbildung 1: Ritter Galmy

Demgegenüber tritt diese Zeitkategorie in dialogischen Abschnitten deutlich weniger auf. Einerseits nimmt hier die Notwendigkeit zur Verknüpfung von Handlungsmomenten ab, andererseits evozieren die behandelten Themen eher eine Langzeitperspektive auf die potentielle Realisierung der Liebe. Lukas Werner nennt diese Zukunftsdimension ‚lange Zeit‘, da sie mithilfe von vereinzelt Temporalangaben eine in die Zukunft blickende Perspektive mit wachsender Hoffnung entwirft.<sup>26</sup> Der bevorstehende Abschied lässt die beiden die Zeitdauer der räumlichen Trennung antizipieren, wodurch sich im imaginierten Raum <Zeitdauer> und <Zeitdynamiken> vermengen. Obwohl die Zeitspanne undefiniert ist, werden die Aktionen im Hinblick auf das Ende der Trennung mit handlungsbeschleunigenden Adverbien versehen.

Der <Zeithorizont> ist insofern interessant, als er einen potentiellen Umsetzungsraum eröffnet, in dem sich die Möglichkeit zur individuellen Lebensgestaltung bietet. Was zum momentanen Zeitpunkt noch nicht umsetzbar ist, wird in der Zukunft als möglich erachtet, sodass der richtige Moment abgewartet werden muss:<sup>27</sup> „so bald mir die zeit das vergünnen / ich mich schnell zü dir fügen wolt“<sup>28</sup>. Hier wird eine Diskrepanz zwischen dem Zeitpunkt der aktuellen Geschehnisse und der Umsetzung des tatsäch-

<sup>25</sup> Vgl. Werner 2018, 247; 256-258.

<sup>26</sup> Vgl. ebd., 247; 250.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., 250.

<sup>28</sup> Bd. 1, 18/9-10.

lichen Ziels – der Ermöglichung der Liebe – offenkundig. Während der Notlage der Herzogin treten sowohl die Kategorie <Zeithorizont> als auch <Zeitpunkt> und <Iterativität> vermehrt auf. Diese Kombination deutet auf eine Zeitreflexion hin, die nicht nur lebenszeitliche Begebenheiten betrifft, sondern auch das Leben im Ganzen bis zum Tod und darüber hinaus. Die prekäre Situation eröffnet einen Reflexionsraum.

Krisensituationen, die auf nicht standesgemässe Verbindungen zweier Figuren zurückgehen, finden sich auch in späteren Romanen. Wickrams *Goldtfaden* erzählt die Geschichte eines Hirtensohnes mit dem Namen Lewfried, der über eine Reihe von Hindernissen und Rückschlägen schliesslich zum Ritter aufsteigt und die Grafentochter Angalia heiratet. Diese Aufstiegsgeschichte wird durch Lewfrieds exemplarische Tapferkeit und Tugend begründet, zudem finden sich stets Verweise auf die ausserordentliche Geburt des Protagonisten und die damit einhergehende Prädestination zum Aufstieg.<sup>29</sup>

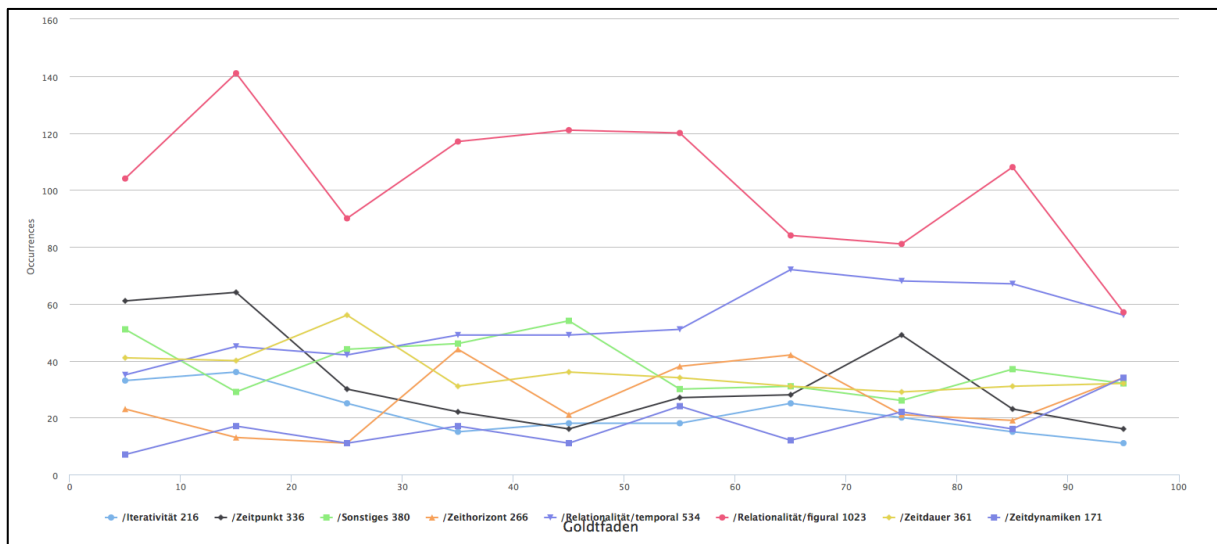


Abbildung 2: Goldtfaden

Es lässt sich eine wellenartige Struktur von sozialem Auf- und Abstieg konstatieren. Krisensituationen, wie die Entdeckung der nicht standesgemässen Liebe zwischen Lewfried und Angalia, führen Lewfrieds Ortswechsel herbei und seinen temporären sozialen Abstieg, dem ein erneuter Aufstieg folgt.<sup>30</sup> Die graphische Darstellung der Verteilungskurven der Zeitkategorien weist in etwa diese wellenartige Struktur auf. Parallel zu den inhaltlichen Krisen und sozialen Aufstiegsphasen verläuft die Kurve der

<sup>29</sup> Vgl. Müller 1992, 271; Kuch 2014, 60.

<sup>30</sup> Vgl. Bamberger 2018, 180.



<figurenbezogenen Relationalität>. Ihre Dominanz hängt damit zusammen, dass Möglichkeiten und Formen der Liebe im höfischen Kontext verhandelt werden, wobei Personenkonstellationen und Aufstiegsszenarien eine massgebliche Rolle spielen.<sup>31</sup> Zugleich verbindet sich mit dem Spiel von An- und Abwesenheit, kulminierend in der Goldfaden-Szene, eine Liebesemantik, da sich die Beziehung zu Angalia ebenso am Hof erfüllt.<sup>32</sup>

Die Kategorie <Zeithorizont> birgt eine Zeitdimension, die die Liebesemantik betrifft. In den Krisenszenen der Entdeckung der Beziehung erfolgt eine Zunahme der Kategorie <Zeithorizont>. Das hängt mit der vermehrten Bezugnahme auf Lewfrieds Herkunft zusammen, die aufgrund seiner Liebe zur standeshöheren Angalia problematisiert wird. Dies evoziert zugleich aber seine Prädestination zum Aufstieg, die an seine Herkunft und Vergangenheit gekoppelt ist. Die parallele Zunahme der Kategorien <Zeitdynamik> und <Zeitpunkt> in denselben Szenen führt auf den Umgang der Figuren mit ihrer individuellen Zeit. Zur Gestaltung und Beherrschung ihres irdischen Lebens beschleunigen die Figuren ihre Handlungen in unsicheren Situationen (z.B. „eilens“) und versuchen exakte und kleinere Zeiteinheiten wahrzunehmen (z.B. „Auff den künftigen Sountag“).<sup>33</sup>

Anders als im *Ritter Galmy* erweist sich im *Goldtfaden* die Temporalisierung der Liebe Lewfrieds und Angalias als Verschränkung von Vergangenheit und Zukunft. Die Vergangenheitsbezüge, die die Liebe problematisieren, bergen immer schon die zukünftige, von Gott vorgesehene Überwindung des Standesunterschiedes.<sup>34</sup> Dieser Temporalisierung kommt noch eine weitere Funktion zu. Dass das Geschehen zu Beginn in eine weitzurückreichende Vergangenheit verlegt und die aussergewöhnliche Geburt stets betont wird, nimmt Lewfrieds Aufstieg die Brisanz. Somit wird die bestehende Ordnung nicht in Frage gestellt. Lewfrieds Beispielcharakter liegt nicht im Überwinden sozialer Schranken, sondern, wie im Titel nahegelegt, in seinem tugendhaften Handeln und seinem Gottvertrauen.<sup>35</sup> Daran zeigen sich die zwei zentralen Zeitdimensionen, die der Text entwirft. Das innerweltliche Handeln der Figuren mittels Beschleunigung und Zeitfixierung wird durch eine überindividuelle, transzendente Zeitdimension gerahmt. Semantisch lässt sich dies am Zusammenwirken der Kategorien <Zeithorizont> und

---

<sup>31</sup> Vgl. Werner 2018, 241; Stalder 2020, 7.

<sup>32</sup> Vgl. Schulz 2001, 64; Stalder 2020, 12f.

<sup>33</sup> Bd. 5, 112/24; 121/8–9. Vgl. Auteri 2010, 525–527; Stalder 2020, 9f.

<sup>34</sup> Vgl. Bamberger 2018, 180f.; Stalder 2020, 13.

<sup>35</sup> Vgl. Schulz 2001, 56f; Wäghäll Nivre 2004, 117; Bamberger 2018, 180f; Stalder 2020, 13.

<Iterativität> zeigen: Die Bezugnahme auf vergangene Zeiten und Zeitdiagnostik lösen im kombinierten Auftreten mit Alltäglichkeiten und geltenden Strukturen Reflexionen aus, die den Figuren erlauben auf die überindividuelle Zeit zumindest zuzugreifen, wenn auch nicht sie zu lenken oder zu gestalten.<sup>36</sup>

Betrachtet man zusätzlich die Erzählebenen, fällt auf, dass Lewfrieds Herkunft überwiegend in der Figurenrede mittels der Kategorie <Zeithorizont> thematisiert wird und nicht sosehr im Erzählerkommentar (wenn dann eher zugunsten Lewfrieds). Das erlaubt die Vermutung, dass der Erzähler keine didaktische Instanz darstellt, wenn es um das Herkunftsproblem geht. Zwar kommentiert er an mehreren Stellen seine Narration, aber es kommen keine Belehrungen vor. Das Ziel der Erzählung liegt stattdessen darin darzustellen, wie die Figuren untereinander das Herkunfts- bzw. Standesproblem zu lösen versuchen.<sup>37</sup>

In Wickrams Roman *Von Güten und Bösen Nachbarn* liegt der Fokus weniger auf dem sozialen Aufstieg des Einzelnen als auf familiären und freundschaftlichen Beziehungen, die am Beispiel bürgerlicher Familien veranschaulicht werden. Die Handlung des *Nachbarn*-Romans umfasst drei Generationen, deren Werdegang durch nachbarschaftliche Konstellationen geprägt wird. Die Lebensumstände verbessern sich in jeder Generation, sodass die Erste den schwersten Stand hat. Im Verlauf der Geschichte gestalten die Figuren ein gelingendes Leben im kaufmännischen Milieu, bei dem Freundschaft, Nachbarschaft und Familienbund verwachsen. Die Erzählung weist einen stark didaktischen Charakter auf und einen sich vermehrt einschaltenden, kommentierenden Erzähler.

Aus der Auswertung der Zeitkategorien im *Nachbarn*-Roman geht hervor, dass besonders die Häufigkeitsverteilung der Zeitkategorie <figurenbezogene Relationalität> eine markante Ausprägung aufweist. Die Kurvenausschläge deuten linear auf die sukzessiv entstehenden Generationen hin. Durch die häufig erwähnten personenbezogenen Attribuierungen entstehen familiäre Beziehungen, auf mehrere Generationen verteilt. Bezeichnungen wie „jung“ oder „alt“, „junckfraw“, „jüngling“, „tochter“, „sûn“, „müter“ und „vater“ verdeutlichen eine dichte familiäre Struktur und erweitern Beziehungen an-

---

<sup>36</sup> Vgl. Auteri, 2010, 525-527; Stalder, 2020, 11f. „ist doch David auch von schlechtem stammen geboren gewesen <Zeithorizont> / und hat im dannoch König Saul sein Tochter zûm Weib geben / Das aber wil die welt jetzunder <Zeithorizont> nit mehr bedencken. Jo das mir all gemeinglich von einem vatter und müter kommen <Iterativität> /“ (Bd. 5, 110/26–30).

<sup>37</sup> Vgl. Kocher 2007, 351; Stalder 2020, 13f.

hand neuer Bezeichnungen („alt Robertus“, „jung Lasarus“).<sup>38</sup> Der Familienverbund wächst. Es entstehen neue Hierarchien. In Verbindung mit den Jahreszeiten, beispielsweise dem Frühling, wird die genealogische Kontinuität auf die zyklische Zeit des Lebens bezogen.

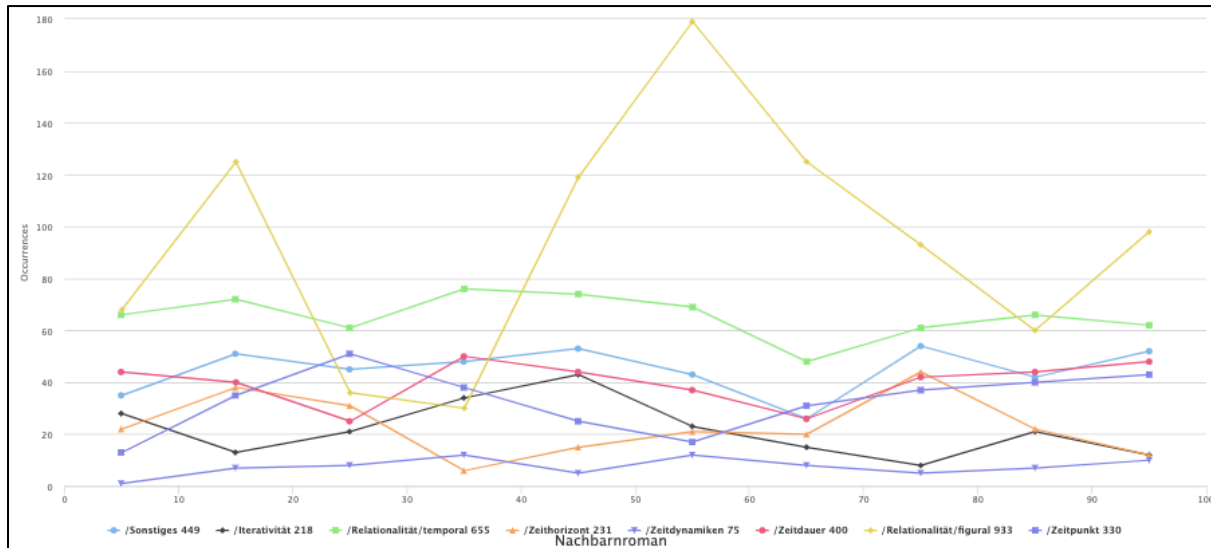


Abbildung 3: Nachbarn-Roman

Zeitrelative Beziehungen manifestieren sich dort, wo aufeinanderfolgende Ereignisse verknüpft werden, und schwinden dann, wenn die Figuren in Dialoge treten. Häufig zeigt sich an diesen Stellen ein didaktischer Ansatz, indem Lebenslehren generationsübergreifend vermittelt werden. Auch sonst dienen die zeitrelativen Ausdrücke als strukturierende Elemente in der Gesprächsorganisation. Die Kombinationen mit der Kategorie <Zeitpunkt> deutet auf die Umsetzung eines festgelegten Plans und generiert Plausibilität. Daneben werden Ausdrücke der <temporalen Relationalität> auch häufig mit zeitdynamischen Ausdrücken verbunden, sodass sich eine Unmittelbarkeit in der Handlungsabsicht manifestiert, die im Hinblick auf das Vorhaben einen Realisierungsraum eröffnet. Wichtige Etappen im Lebenslauf der Figuren werden zudem durch ausgeschmückte Natureingänge entzeitlicht, indem sie an mythologische Muster anknüpfen.

Mythologische Referenzen sind besonders häufig in der Vermittlung von Lebenslehren zu beobachten. Ob Lucretia, Hiob oder Phoebus<sup>39</sup> – sie verdeutlichen einen kulturell-historischen Kontext und werden daher als <Zeithorizont> markiert. Die in den

<sup>38</sup> Bd. 4, 42/16, 86/19.

<sup>39</sup> Bd. 4, 133/18; 22/25; 117/28.

Allegorien vermittelte Didaxe ist dementsprechend an allgemeingültige antike Exempel geheftet. Erstrebenswert für die Figuren ist eine Zukunftsperspektive, die räumlich an die Stadt gebunden ist. Iterationen stellen oft Gewohnheiten und Bräuche dar, die nicht zwingend negativ konnotiert sind. Bleibt dem Individuum dadurch jedoch eine Selbstverwirklichung bzw. eine verheissungsvolle Zukunftsperspektive vorenthalten, zeichnen sich die Stellen vielfache durch Ausdrücke der <Iterativität> aus. Iterationen und den <Zeithorizont> betreffende Formulierungen treten selten in gleichem Ausmass auf. Dialoge hingegen, in denen didaktische Ratschläge zur idealen Charakterbildung figurieren und deren Absicht auf eine in die Zukunft gerichtete Langzeitperspektive deuten, verbinden <Iterativität> mit <Zeithorizont>.

#### 4. Vergleich und Ausblick

Der *Ritter Galmy* und der *Goldtfaden* erzählen beide eine Aufstiegs- und Liebesgeschichte. Dabei erweist sich die Temporalisierung der Liebe im *Goldtfaden* als Verschränkung von Prädestination und Erfüllung, während sich im *Ritter Galmy* die Temporalität der Liebe auf eine Zukunftsperspektive und einen Realisierungszeitraum beschränkt. Eröffnet im *Ritter Galmy* die ‚kurze Zeit‘ der Gegenwart eine Diskrepanz zur ‚langen Zeit‘, konstruiert der *Goldtfaden* mit ähnlichem zeitsemantischem Material ein Rahmungsverhältnis von verschiedenen begriffenen und gestalteten ausser- und innerweltlichen Zeitdimensionen. Reflexion auf die nicht unmittelbar erreichbare Zeitdimension, sei es der Realisierungszeitraum im *Ritter Galmy* oder die prädestinierte Zukunft im *Goldtfaden*, funktioniert jeweils über den Kontrast geltender iterativer Strukturen und sich erstreckender Zeithorizonte.

Der *Nachbarn*-Roman entwirft eine andere Thematik, die anders als das Spiel von kurz und lang oder Innerwelt und Prädestination auf eine zyklische Zeitgestaltung setzt. Wo im *Galmy* und im *Goldtfaden* eine singuläre Liebesbeziehung im Vordergrund steht, sind die Beziehungen im *Nachbarn*-Roman mannigfach und ergeben im Verlauf der Handlung ein immer dichter werdendes soziales Netz, das durch neue Allianzen zusätzlich erweitert wird. Die Kombination mit der Einbettung einer neuen zwischenmenschlichen Verbindung auf der gleichen Generationenebene betont den Lebenszyklus der genealogischen Struktur. Eine angedeutete Zyklizität kann im *Galmy* in den

verzierenden Beschreibungen der Tagesanbrüche erkannt werden, in denen sich oft mythologische Muster abzeichnen. Zeitsemantisch entsprechend ausgearbeitet sind handlungslogische Kulminationspunkte im *Nachbarn*-Roman und im *Goldtfaden*. Referenzen temporalen Gehalts, die Figurenverhältnisse beschreiben, vermehren sich in den Aufstiegsphasen des *Goldtfaden*-Protagonisten und auch beim Anwachsen des Familienbunds oder bei der Entstehung neuer Generationen im *Nachbarn*-Roman.

Ein starkes Distinktionsmerkmal stellt wohl die Didaxe der Generationenerzählung dar. Allerdings gestalten sich didaktische Momente in Dialogen über die bereits angetroffene Kopplung von Zeithorizont und Iterativität, was in Anbetracht der anderen beiden Texte auch ein zeitreflexives Moment verrät. Versuchen die Figuren im *Goldtfaden* ihre individuelle Zeit über Wahrnehmung von exakten Zeiteinheiten und Beschleunigung ihrer Handlungen zu beherrschen, treten kombinatorische Formulierungen aus <Zeitpunkt> und <Zeitdynamik> sowie <temporaler Relationalität> im *Nachbarn*-Roman auf, wenn eine gegenwärtige Absicht in die Tat umgesetzt werden soll. Im *Ritter Galmy* beschränken sich derartige Vorhaben vermehrt auf die Verwendung zeitdynamischer Wörter. Solche Beschleunigungen verhelfen den Figuren in allen drei Texten zur Überwindung prekärer Situationen. Die Bewältigung der Hindernisse begünstigt die Wiedererlangung ihrer Selbstbestimmung, sodass in Folge die eigenmächtige Gestaltung ihrer individuellen Zeit ermöglicht wird.

Besticht die Darstellung der Aufstiegs- und Liebesthematik im *Goldtfaden* gegenüber dem *Ritter Galmy* durch die raffinierte Verschränkung von Vergangenheit und Zukunft, die es erlaubt, am figuralen Handeln das Zusammenwirken verschiedener Zeitdimensionen zu verarbeiten, finden sich bereits im früheren Text zentrale Gestaltungsweisen der Zeitsemantik vorprogrammiert. Der *Ritter Galmy* weist Modi des Figurenhandelns, der Zukunftsperspektive und Zeitreflexion auf, die bei der Lektüre der späteren Texte auf eine Entwicklung zeitsemantischer Ausgestaltung verweisen. Auch der *Nachbarn*-Roman scheint aber dieselben Modi aufzunehmen und einer immanenten Zyklizität der Generationenabfolge einzuspinnen. Unter Hinzunahme weiterer Prosaromane liesse sich diese Entwicklungstendenz hin zu verschränkten und verwobenen Zeitsemantiken weitergehend beschreiben und womöglich auch die Frage der Werkzugehörigkeit des *Ritter Galmys* auf neuen Wegen angehen.

## Literatur

Wickram, Georg: Ritter Galmy, in: Sämtliche Werke, hg. v. Hans-Gert Roloff, Bd. 1, Berlin 1967 (Ausgaben deutscher Literatur des 15. bis 18. Jahrhunderts).

Wickram, Georg: Von Güten und Bösen Nachbaurn, in: Sämtliche Werke, hg. v. Hans-Gert Roloff, Bd. 4, Berlin 1969 (Ausgaben deutscher Literatur des 15. bis 18. Jahrhunderts).

Wickram, Georg: Goldtfaden, in: Sämtliche Werke, hg. v. Hans-Gert Roloff, Bd. 5, Berlin 1968 (Ausgaben deutscher Literatur des 15. bis 18. Jahrhunderts).

Adolphs, Svenja: *Introducing Electronic Text Analysis. A Practical Guide for Language and Literary Studies*, London 2006.

Auteri, Laura: Zeitbegriffe und Versuche der Zeitbewältigung im 16. Jahrhundert. Der Goldtfaden Wickrams (1557) und Fortunatus (1509), in: *Daphnis* 39, 2010, S. 518-542.

Bamberger, Gudrun: *Poetologie im Prosaroman. Fortunatus-Wickram-Faustbuch*, Würzburg 2018 (Poetik und Episteme 2).

Burov, Aleksej: *Temporaladverbien als sprachliches Mittel zum Ausdruck der Zeitwahrnehmung. Fachübergreifende Analyse des Nibelungenliedes (Handschrift B)*, Dissertation, Vilnius 2011.

Ehrich, Veronika: *Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*, Tübingen 1992 (Linguistische Arbeiten 283).

Guillaume, Gustave: *Zeit und Verb. Theorie der Aspekte, der Modi und der Tempora*, hrsg. v. Armen Avanesian und Anke Hennig, Zürich, Berlin 2014.

Heinold, Simone: *Tempus, Modus und Aspekt im Deutschen. Ein Studienbuch*, Tübingen 2015.

Just, Anna: *Klassifizierung und Wandel der Temporaladverbien im Mittel- und Frühneuhochdeutschen. Versuch einer Analyse anhand der Monographien von Józef Wiktorowicz*, in: Czachur, Waldemar / Czyzewska, Marta et al.: *Wort und Text. Bestandsaufnahme und Perspektiven*, Warschau 2009, S. 119-143.

Kartschoke, Dieter: Ritter Galmy uß Schottenland und Jörg Wickram, in: *Daphnis* 31/3-4, 2002, S. 469-489.

Kiening, Christian: *Hybride Zeiten. Temporale Dynamiken 1400-1600*, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 140/2, 2018, S. 194-231.

Kocher, Ursula: *des halben er im entlich für Nam / der junckfrawen zu schreiben. Zur narratologischen Funktion der Briefe in Wickrams Romanen*, in: Müller, Maria E. / Mecklenburg, Michael (Hg.): *Vergessene Texte - Verstellte Blicke. Neue Perspektiven der Wickram-Forschung*, Frankfurt am Main 2007, S. 347-359.

Köller, Wilhelm: *Die Zeit im Spiegel der Sprache. Untersuchungen zu den Objektivierungsformen für Zeit in der natürlichen Sprache*, Berlin, Boston 2019 (Studia Linguistica Germanica 135).

Kuch, Raphael: *Intermediales Erzählen im frühneuzeitlichen illustrierten Roman. Zur Struktur und Wirkung der Medienkombination bei Jörg Wickram*, Berlin, Boston 2014 (Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Mediävistik 8).

Leiss, Elisabeth: *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der Sprachlichen Kategorisierung*, Berlin 1992 (Studia Linguistica Germanica 31).

Lugowski, Clemens: *Die Form der Individualität im Roman. Mit einer Einleitung von Heinz Schläffer*, Frankfurt/M. 1994.

Meister, Jan Christoph: Digitale Erzähltextanalyse, in: Lahn, Silke / Meister, Jan Christoph (Hg.): Einführung in die Erzähltextanalyse, Stuttgart 2016, S. 287-293.

Müller, Jan-Dirk: Transformation allegorischer Strukturen im frühen Prosa-Roman, in: Harms, Wolfgang / Speckenbach, Klaus (Hg.): Bildhafte Rede in Mittelalter und früher Neuzeit. Probleme ihrer Legitimation und ihrer Funktion, Tübingen 1992, S. 265-284.

Schüch, Lena: Computerphilologische Analyse. „Tagging in a huge meadow of time“ - Analyse der Zeit in Erzähltexten mit Hilfe des Programms CATMA (Computer Aided Textual Markup Analysis), in: Weixler, Antonius / Werner, Lukas (Hg.): Zeiten erzählen. Ansätze – Aspekte – Analysen, Berlin, Boston 2015 (Narratologia 48), S. 27-52.

Schulz, Armin: Texte und Textilien. Zur Entstehung der Liebe in Georg Wickrams *Goldfaden* (1557), in: Daphnis 30/1-2, 2001, S. 53-70.

Stalder, Ricardo: Wickram im Labor. Computerphilologie und Prosaroman – Statistische Methoden zur Erfassung frühneuzeitlicher temporaler Semantiken <[https://www.ds.uzh.ch/de/hybride\\_zeiten/semanticiab.html](https://www.ds.uzh.ch/de/hybride_zeiten/semanticiab.html)> [Stand: 13.09.2020].

Vater, Heinz: Einführung in die Zeit-Linguistik, Trier 2007 (Fokus. Linguistisch-Philologische Studien 33).

Wåghäll Nivre, Elisabeth: Women and Family Life in Early Modern German Literature, Rochester, Woodbridge 2004 (Studies in German Literature, Linguistics and Culture).

Werner, Lukas: Erzählte Zeiten im Roman der Frühen Neuzeit. Eine historische Narratologie der Zeit, Berlin, Boston 2018 (Narratologia 62).

Wiebel, Dirk: Von der Einheit der Zeit. Tempus und Temporale Quantifikation im Deutschen, Marburg 2007.

Wiktorowicz, Józef: Die Temporaladverbien im Frühneuhochdeutschen (1500-1700), Bd. 2, Warschau 2008.

Wiktorowicz, Józef: Die Temporaladverbien im Frühneuhochdeutschen (1350-1500), Bd. 1, Warschau 2001.

Wiktorowicz, Józef: Die Temporaladverbien in der mittelhochdeutschen Zeit, Warschau 1999.